

Das Freidorf bei Muttenz : Ergänzung

Autor(en): **Germann, Georg / Suter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **43 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anmerkungen

- 1 Freundliche Mitteilung von Frau Irsa Juon, Ottery St. Mary, Devon, England.
- 2 Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Kassel 1958, Bd. 7, S. 390 ff.
- 3 Edgar Refardt: Historisch-Biographisches Musikerlexikon der Schweiz, Leipzig-Zürich 1928, S. 126.

Das Freidorf bei Muttenz (Ergänzung)

Nach *Georg Germann*, zusammengestellt von *Paul Suter*

In der Zeitschrift «Unsere Kunstdenkmäler» (24. Jg. 1973, 27—41) hat *Georg Germann* in einer eingehenden und vorbildlich dokumentierten Untersuchung über die Anfänge des sozialen Wohnungsbaus auch das Freidorf behandelt. Diese Arbeit ist in jener Zeit entstanden, als der Abbruch des Genossenschaftshauses und die Erstellung von Alterswohnungen erwogen wurden. Dank der Einsprache der kantonalen Kommission für Natur-, Pflanzen- und Heimatschutz und der eidgenössischen Denkmalpflege blieb dann das Genossenschaftshaus erhalten und die Beschaffung von Alterswohnungen erfolgte auf andere, auch zufriedenstellende Weise. Mit freundlicher Erlaubnis des Autors seien zur Ergänzung unseres Aufsatzes über das Freidorf (BHB1 1977, 181—187) folgende Gedanken wiedergegeben.

Wohnkaserne und Gartenstadt

Die Geschichte des sozialen Wohnbaus wurzelt im Gedankengut der Französischen Revolution. Vorher versuchte man eine Regelung des Armenwesens meistens durch polizeiliche Massnahmen. Die Physiokraten und Philantropen des 18. und 19. Jahrhunderts glaubten, durch die Organisation von Erziehung, Arbeit und Behausung die arbeitskräftigen Armen in die Gesellschaft eingliedern zu können. Der Engländer Jeremy Bentham (1748—1832) schlug die Errichtung von polygonalen Zentralbauten (Wohnkasernen) vor, andere, wie z. B. John Nash (1752—1835) legten für Landarbeiter Musterdörfer an. An der ersten Weltausstellung in London (1851) erregte ein Musterhaus für vier Arbeiterfamilien grosses Aufsehen. In der Folge entstanden nur wenig später in Mülhausen (Elsass) eine «Cité ouvrière» mit Blöcken von vier zusammengebauten Einfamilienhäusern und 1853 die von Johann Jakob Stehlin projektierten, von einer Tochtergründung der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigigen zu Basel angeregten Arbeiterwohnungen auf der Breite.

Ein weiterer Autor, Ebenezer Howard (1850—1928) rief zur Gründung von «Garden Cities» auf, von neuen Städten in der Nähe von Industriezentren, wobei eine Landwirtschafts- und Gartenbauzone ausgeschieden werden sollte, welche die umgebende Landschaft als Erholungsraum sicherte. In verschiedenen Ländern Europas vermischte sich Howards Idee mit der des Einfamilien-Vororts für den kleinen Mann, dessen Vorbild die «englischen Viertel» waren, wie 1873 der Architekt Heinrich Ernst (1846—1916) eines in Zürich angelegt hatte.

Hannes Meyer und das Freidorf

Das Freidorf, über dessen Gründung wir in den BHBl 1977 berichtet haben, ist sowohl eine Genossenschaftssiedlung als auch eine steuerbegünstigte Stiftung des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine für seine in Basel tätigen Angestellten. Architekt Hannes Meyer (1889—1952) verband die Idee der Gartenstadt mit dem Ideal der dörflichen Gemeinschaft. Deshalb erhielt sie einen Dorfplatz und ein Gemeindezentrum. Bei der Planung des Freidorfes war der Architekt Rudolf Christ, der spätere Erbauer des Basler Kunstmuseums, massgebend beteiligt. Hannes Meyer stammte aus einer alten Basler Baumeisterfamilie. Seine Jugendjahre verbrachte er im Waisenhaus, erlernte dann das Bauhandwerk in der Firma Gebrüder Stamm. Durch Studien und Arbeitsjahre im Ausland nach dem Ersten Weltkrieg wurde er zum anerkannten Spezialisten für Siedlungs- und Schulbauten. Von 1927 bis 1930 leitete er die damals modernste Architektur- und Kunstgewerbeschule, das Bauhaus zu Dessau. Als sich die politischen Verhältnisse in Deutschland zuspitzten, wurde Hannes Meyer entlassen. Er wirkte später in verschiedenen Ländern, vor allem in Russland und Mexiko.

Bei der Anlage des Freidorfes leiteten ihn folgende Gedanken:

1. Ermittlung der Wohnbedürfnisse,
2. Typisierung zur Verbilligung der Baukosten,
3. Vereinheitlichung als Ausdruck demokratisch-genossenschaftlicher Gleichberechtigung,
4. Proportionierung des Ganzen und der Teile nach einem Grundmass als künstlerisches Ordnungsprinzip,
5. Rücksicht auf den Heimatschutz: Fensterformen von der Baselbieter Tradition abgeleitet, Dorfbrunnen ähnlich wie die Brunnenformen der Nachbardörfer, Verwendung lokaler Baumaterialien, Verkabelung der elektrischen Leitungen.

Stilistisch ist das Freidorf dem Neoklassizismus zuzuordnen, der seit 1905 den Jugendstil abzulösen begann. Die Hinwendung an die Proportionslehre der Renaissance ist besonders am Genossenschaftshaus sichtbar, wo das «aufrecht gestelzte Verhältnis der Lichtquellen deutlich zur südlichen Heimat der Baukunst» weist.

Die lobenswerte Erhaltung der Siedlung Freidorf, ihre Qualität und ihre Bedeutung in der Geschichte des sozialen Wohnungsbaues sind zu bewundern; sie machen es verständlich, dass sich die schweizerischen Architektenverbände zusammen mit den eidgenössischen und kantonalen Behörden für die integrale Erhaltung des Freidorfs ausgesprochen haben.

Neuere Literatur:

Jacques Gubler, *Le Freidorf/Muttenz de Hannes Meyer, une analyse historique*, in: *Werk*, Jg. 60 (1973), S. 462—474 (französisch und deutsch, mit englischer Zusammenfassung).

Jacques Gubler, *Nationalisme et internationalisme dans l'architecture moderne de la Suisse*, Lausanne: Edition de L'Age d'Homme 1975 (thèse université de Lausanne), bes. S. 76—109.